

Kostbarkeiten aus dem Vordern Orient

Autor(en): **Mathys, H. / Köchli, P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern**

Band (Jahr): **43 (1955-1956)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-323765>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kostbarkeiten aus dem Vordern Orient

Vortrag von Herrn Dr. H. Mathys, Burgdorf, am 25. Februar 1955

Wenige Gebiete der Erde besitzen für den archäologisch Begeisterten eine solche Anziehungskraft und hinterlassen einen solch nachhaltigen Eindruck wie die Ruinenfelder des Vordern Orients. In Syrien und Libanon entstanden, blühten und verschwanden seit Jahrtausenden die verschiedensten Kulturen. Die beiden Länder waren richtige Durchgangsgebiete für all die Völker, die im mittleren Osten um die Herrschaft stritten. Dieses Gebiet ist folglich übersät mit Ruinen von Städten, Tempeln, Denkmälern und Burgen. Der Referent wählte aus der Fülle ein paar Kostbarkeiten aus, so Sidon, die einstige blühende Phönizierstadt, berühmt durch die Purpurherstellung; die gewaltige Kreuzfahrerburg «Krak des chevaliers» mit ihren wuchtigen Verteidigungsanlagen; Baalbeek (Heliopolis) bekannt durch die Baalkultur; Damaskus, eines der vier arabischen Paradiese mit reichen Kulturen an Orangen, Zitronen, Aprikosen, Pfirsichen, aber keinen Dattelpalmen; und schließlich Palmyra, wo die Schweizer heute dank des Schweizerischen Nationalfonds für die Wissenschaften ihr erstes eigenes Ausgrabungsfeld im Orient besitzen. Palmyra muß einst den Nomaden und den Reisenden wie ein Garten Edens erschienen sein; denn auch heute noch ist der Gegensatz zwischen der syrischen Wüstensteppe und der blühenden Palmenoase äußerst eindrucklich, obwohl sie nur einen kläglichen Überrest einstiger Größe darstellt. Die Stadt war im Altertum dank ihrer Lage am äußersten Grenzgürtel des Römerreiches eine wichtige Handelsstation. Ihre Lage, mitten in der Wüste, machte sie zu einem wichtigen Etappenort. Während des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. ging beinahe der ganze beträchtliche Osthandel des Römerreiches über Palmyra. Hier bildeten sich die großen Karawanen, die zum Zweistromland und zum Persischen Meerbusen zogen. Die Palmyrer waren aber nicht nur tüchtige Handelsleute, sondern auch fähige Ackerbauer. Durch sinnreiche Bewässerungsanlagen berieselten sie die angrenzenden Wüstengebiete und verwandelten sie in ertragreiches Ackerland. Im 3. Jahrhundert begann dann der Stern Palmyras zu sinken; 273 n. Chr. wurde die Stadt im Kampfe Kaiser Aurelians gegen die rebellische Zenobia weitgehend zerstört. Die Handelswege gingen von da an nördlich Palmyras durch, so daß die Stadt langsam im Sand und durch Erdbeben unterging.

P. Köchli

Ceylon, Perle der Tropen

Vortrag von Herrn Prof. Dr. H. Gutersonn, Zürich, am 16. März 1955

Ceylon ist scheinbar jenes unvergeßliche tropische Paradies, in welchem man gerne seine Tage beschließen möchte. Die Insel mit einer Fläche von 66 000 km² und 8,3 Millionen Einwohnern ist früher ein Endland gewesen; heute jedoch ein Welt-